SPIEGEL-Streitgespräch

„Wir sind überflüssig“

Krista Sager und Thomas Ebermann über Reformpolitik und die Wandlung der Grünen

SPIEGEL: Herr Ebermann, Sie gehören zu den Grünen der ersten Stunde. Ist das 15jährige Gründungsjubiläum nicht Grund genug, ein Glas zu heben?

Ebermann: Nein, das Projekt ist aus meiner Sicht mißraten.

Sager: Aber zu einem Glas Champagner würdest du doch nicht nein sagen?

Ebermann: Um zu vergessen, reicht ein Glas nicht aus. Wir wollten ein Projekt, das in relevanten Fragen gegen die Absichten der Herrschenden gerichtet ist. Wir mußten aber lernen, wie groß die Integrationskraft des Staates ist. Die Mehrheit der Gesellschaft hat sich mit den bestehenden Verhältnissen arrangiert. Daher sind wir überflüssig geworden.

SPIEGEL: Frau Sager, Sie kommen wie Ebermann aus einer der vielen kommunistischen Splittergruppen, haben den Genossen sogar bewundert . . .

Sager: . . . richtig. Ich habe, glaube ich, auch viel von ihm gelernt: wie man politische Absichten in Formelkompromisse kleidet, wie man sich realpolitisch bewegt und sich trotzdem bestimmte Visionen erhält. Er war ja in Wahrheit ein hundsgemeiner Realpolitiker.

SPIEGEL: Inzwischen ist Joschka Fischer Ihr großer Gönner.

Sager: Sowohl ich als auch Thomas haben in einem Spagat gelebt. Wir haben uns einerseits auf Realpolitik eingelassen und wollten gleichzeitig immer auch eine grundlegende Umwälzung. Thomas konnte wunderbar darüber schwätzen, daß der Parlamentarismus ein ideologisches Instrument der herrschenden Klasse sei. Als Haushaltspolitiker im Hamburger Parlament hat er dann mit 220 Anträgen die Seriosität von Sparvorhaben der GAL belegt. So hat er unter anderem die Abschaffung der Polizeipferde beantragt. Zunehmend wurde nur noch eine rote antikapitalistische Soße über die Realpolitik geschüttet.

Ebermann: Einer der Schandflecken meiner Biographie ist zweifellos, daß ich dem „parlamentarischen Kretinismus“, von dem Lenin redete, teilweise erlegen bin.

Sager: Aber du hast es gut gemacht. Die jammern jetzt noch den Zeiten hinterher, in denen du im Plenarsaal gesessen hast.

Ebermann: Das Lob wird einem immer erst dann zuteil, wenn man garantiert machtlos oder wenn man gestorben ist. Tatsache ist, das Gift der Sachkompetenz hatte auch mich teilweise erreicht. Aber es war nicht mehr als Beiwerk zu dem Versuch, antiparlamentarisch zu agieren und Sand im Getriebe zu sein, Enthüllungsarbeit zu betreiben, Sozial- und Christdemokraten vorzuführen.

Sager: Du bist letztlich ein Wertkonservativer. Deine alten sozialistischen Werte bewahrst du bis heute.

FOTOS: J. H. DARCHINGER

Ebermann, Sager

15 Jahre alt

wurden die Grünen am Freitag vergangener Woche. Ihre kurze Geschichte lang hat sich die Partei mit dem Gegeneinander von Fundis und Realos gequält. Thomas Ebermann, 43, und Krista Sager, 41, verkörpern die beiden Konfliktflügel. Ebermann, Gründungsdelegierter von 1980, kam vom Kommunistischen Bund und vertrat beim Hamburger Grünen-Ableger GAL die linke Fundamentalisten-Fraktion. Vergebens verhandelte er im Jahr 1982 mit dem Sozialdemokraten Klaus von Dohnanyi über die „Tolerierung“ einer SPD-Minderheitsregierung. Die Reala Sager rotierte 1989 als GAL-Abgeordnete in die Hamburger Bürgerschaft, war Mitglied der kurzzeitig abgespaltenen Frauenfraktion, später Fraktionsvorsitzende. Während Krista Sager zur Sprecherin des Bundesvorstands avancierte, arbeitet Thomas Ebermann, der aus der Partei austrat, mittlerweile als Autor für linke Blätter.

Das Streitgespräch moderierte SPIEGEL-Redakteur Paul Lersch.